

Konzeption

zur Betreuung von jungen Menschen

in Fachfamilien nach §§ 33,2 bzw. 34 SGB VIII

Inhalt

1. Einleitung und Grundlagen	3
2. Zielgruppen und Bedarf	4
3. Pädagogisches Konzept.....	4
3.1 Die Rollen der fallbeteiligten Fachkräfte.....	5
Fachberatung.....	5
Mentor und Mentorin.....	5
Bereichsleitung	6
Fachfamilie.....	6
3.2 Das konzeptionelle Vorgehen von <i>DeSHa</i> in den verschiedenen Betreuungsphasen.....	7
Vor der Aufnahme	7
Im Aufnahmeprozess	8
Im Betreuungsverlauf	9
Bei Beendigung der Hilfe	10
3.3 Die Arbeit mit dem Herkunftssystem.....	10
3.4 Die pädagogischen Ziele von DeSHa	11
3.5 Methoden und Aktivitäten.....	12
3.6 Förderung der Partizipation	13
3.7 Entlastungsangebote	13
3.8 Krisenintervention	14
Prävention	14
Handlungsschritte.....	14
Erreichbarkeit	15
Dokumentation und Informationsweitergabe	15
4. Organisation und Struktur	15
Ausfall der Betreuungsperson.....	15
5. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	16

1. Einleitung und Grundlagen

Die *Dein Sicherer Hafen gGmbH (DeSHa)* ist ein freier Träger der Jugendhilfe, der es sich zur Aufgabe macht, jungen Menschen familiäre Unterbringung im Rahmen der Jugendhilfe anzubieten. Die familiäre Unterbringung erfolgt in Fachpflegefamilien nach § 33,2 SGB VIII und Sozialpädagogischen Lebensgemeinschaften (SPLG) nach § 34 SGB VIII. Wir verwenden in dieser Konzeption den Oberbegriff Fachfamilie.

Das Ziel der *DeSHa gGmbH* ist es, den jungen Menschen einen sicheren Lebensort zu bieten, von dem aus sie Erfahrungen sammeln, Entwicklungsschritte gehen, Krisen und Rückschritte erleben, Grenzen erfahren und Neugierde spüren dürfen.

Die sicheren Lebensorte schafft die *DeSHa gGmbH*, indem sie Fachfamilien auswählt und schult, die den Kindern warmherzig begegnen und zugleich eine hohe Professionalität in der täglichen Betreuung zeigen. In jeder Fachfamilie gibt es mindestens eine pädagogische Fachkraft, die die Vertragspartnerin von *DeSHa* ist und die Betreuung von ein bis zwei Kindern als erste wichtigste Bezugsperson übernimmt.

(Zum Auswahlverfahren geeigneter Fachfamilien wird derzeit ein gesondertes Konzept entwickelt.)

Wir bieten eine familiäre Betreuung an, die alle Facetten des Familienlebens mitbringt. Der Lebenspartner bzw. die Lebenspartnerin der hauptverantwortlichen Betreuungsperson gestaltet die Lebens- und Betreuungssituation des aufgenommenen jungen Menschen genauso mit, wie weitere Familienmitglieder, wie zum Beispiel leibliche Kinder oder Großeltern. Voraussetzung ist, dass bei den wichtigsten Bezugspersonen des jungen Menschen eine hohe Reflexionsbereitschaft und -fähigkeit vorhanden ist.

Wir arbeiten mit allen Familienmitgliedern unserer Fachfamilien und verfolgen dabei das Ziel deren pädagogisches Fachwissen stetig zu erweitern und sie dabei zu unterstützen, ihr alltägliches (pädagogisches) Handeln, zu reflektieren, zu hinterfragen und bei Bedarf anzupassen. Wir begegnen unseren Fachfamilien mit dem angemessen hohen Maß an Anerkennung für ihre tägliche Arbeit und schaffen so eine Atmosphäre, in der auch sie sich sicher und gesehen fühlen. Dies halten wir für eine wichtige Grundlage, damit sie einem Kind das Gefühl eines sicheren Hafens vermitteln können.

Neben der Fachfamilie stellen wir jedem jungen Menschen eine sozialpädagogische Fachkraft als Vertrauensperson zur Seite – den sogenannten Mentor bzw. die Mentorin. Dies sehen wir als wichtigen Bestandteil zur Sicherung des Kinderschutzes an.

Philosophie und Leitbild: Ein aussagekräftiges Leitbild liegt gesondert vor.

Gesetzliche Grundlagen: §§ 27, 33,2, 34, 35, 35a, 41 SGB VIII

2. Zielgruppen und Bedarf

Das Angebot der *DeSHa gGmbH* richtet sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene jeden Alters und Geschlechts, die aufgrund ihrer Lebensgeschichte, einer Erkrankung oder einer Behinderung einen besonderen Bedarf an Betreuung haben. Aufgenommen werden die jungen Menschen in der Regel im Alter zwischen 0 und 12 Jahren.

Die Unterbringung in einer unserer Fachfamilien eignet sich sowohl für dauerhafte Betreuungsverhältnisse, in denen die langfristige Anbindung an ein neues oder ergänzendes familiäres Netz ein vorrangiges Ziel ist, als auch für Betreuungsverhältnisse in denen die Förderung der Erziehungskompetenz der Herkunftsfamilie sowie eine Rückführung im Fokus stehen.

Die besonderen Betreuungsbedarfe der jungen Menschen ergeben sich häufig aufgrund folgender Störungsbilder bzw. Belastungssituationen:

- Unterschiedliche Formen der Bindungsstörung und/ oder Bindungstraumata
- Posttraumatische Belastungsstörung
- ADHS/ADS
- Teil- oder Vollbild des FASD
- Autismus-Spektrums-Störung
- Depression
- Angststörung
- Wahrnehmungsstörungen
- Verwahrlosung
- Vernachlässigung
- Seelische, emotionale und körperliche Gewalterfahrungen
- Sexualisierte Gewalt
- Teilleistungsstörungen
- Lernbehinderungen
- Geistige Behinderungen
- Körperliche Behinderungen
- Emotionale und soziale Störungen des Kindesalters
- Frühgeburt
- NAS- Neonatale Abstinenzsyndrom

3. Pädagogisches Konzept

Dem pädagogischen Konzept von *DeSHa* liegt zugrunde, dass Rollen und Zuständigkeiten klar definiert sind, um allen Beteiligten möglichst viel Sicherheit zu bieten.

Die wesentlichen am Betreuungsprozess Beteiligten Personen sind die gesamte Fachfamilie, die Bereichsleitung, die Fachberatung und der Mentorin bzw. die Mentorin.

Die Fachberatung und der Mentor bzw. die Mentorin bilden das Tandem, das jede Fachfamilie der *DeSHa gGmbH* beraterisch begleitet.

Die **Fachberatung** arbeitet sowohl mit der Fachkraft der Fachfamilie alleine als auch bedarfsorientiert mit den weiteren Familienmitgliedern. Der **Mentor bzw. die Mentorin** arbeiten mit dem aufgenommenen jungen Menschen.

3.1 Die Rollen der fallbeteiligten Fachkräfte

Fachberatung

Die Fachberatung ist dafür verantwortlich, die Fachfamilie beraterisch dabei zu unterstützen, die gemeinsam in der Hilfeplanung entwickelten Ziele zu erreichen und Vereinbarungen umzusetzen. Sie reflektiert mit der Fachkraft der Fachfamilie ihr pädagogisches Handeln und gemeinsam entwickeln sie bei Bedarf neue Vorgehensweisen.

Sie arbeitet vertrauensvoll mit der Fachfamilie an allen Themen, die sie beschäftigt. Die Fachberatung ist freiberuflich tätig und hat dadurch einen recht freien Handlungsspielraum im Beratungsprozess. Es ist vom Träger erwünscht, dass in die Fachberatung auch persönliche Themen einfließen, wie zum Beispiel Paarkonflikte, Sorgen bzgl. der leiblichen Kinder oder sonstige individuelle Lebensthemen. Denn auch diese Themen haben Einfluss auf die Lebenssituation des aufgenommenen jungen Menschen. Die Fachfamilie entscheidet gemeinsam mit der Fachberatung welche Familienmitglieder an der Beratung teilnehmen. Dies kann im Prozess variieren.

DeSHa ist davon überzeugt, dass es den Fachfamilien leichter fällt, persönliche, belastende Themen zunächst mit einer freiberuflichen Beratungsperson zu besprechen, um mit ihr gemeinsam zu eruieren, welchen Einfluss diese Themen aktuell auf das aufgenommene Kind haben. Gemeinsam entscheiden sie über den Zeitpunkt, wann welches Thema mit der zuständigen Bereichsleitung von *DeSHa* besprochen wird. Grundsätzlich besteht zwischen dem Träger, der Fachfamilie und der Fachberatung die Vereinbarung, dass Themen, die den jungen Menschen betreffen, immer auch an den Träger weitergegeben werden. Themen, die das aufgenommene Kinde zunächst nicht betreffen, müssen nicht an den Träger weitergegeben werden.

Kindeswohlgefährdende Anhaltspunkte werden ohne jegliche Zeitverzögerung der zuständigen Bereichsleitung von *DeSHa* bekannt gegeben, sobald eine der begleitenden Fachkräfte davon Kenntnis hat.

Mentor und Mentorin

Der Mentor bzw. die Mentorin ist die Vertrauens- und Beratungsperson für den in der Fachfamilie aufgenommenen jungen Menschen. Er bzw. sie trifft sich regelmäßig mit dem jungen Menschen, baut über gemeinsame Aktivitäten ein Vertrauensverhältnis auf und stellt sich als Ansprechpartner*in für alle Themen zur Verfügung, die den jungen Menschen beschäftigen, gerade wenn es ihm vielleicht

schwer fällt, dies im familiären Kontext zu besprechen. Dies können auch Themen sein, die das Herkunftssystem betreffen, denn bei solchen Themen fühlen sich die aufgenommenen jungen Menschen zuweilen in einem Loyalitätskonflikt den beiden Familien gegenüber.

Auch kann der Mentor bzw. die Mentorin dem jungen Menschen ggfs. Entscheidungen verständlich machen, die die an der Hilfeplanung beteiligten Erwachsenen getroffen haben.

Gleichzeitig steht diese Person dem jungen Menschen im Hilfeplangespräch zur Seite und unterstützt ihn, seine Wünsche und Ziele vorzubringen.

Bei Bedarf können dem Mentor bzw. der Mentorin im Rahmen der Hilfeplanung auch konkrete Aufträge erteilt werden.

Sowohl die Fachberatung als auch der Mentor bzw. die Mentorin steht mit der zuständigen Bereichsleitung von *DeSHa* im regelmäßigen Austausch.

Bereichsleitung

Die Bereichsleitung ist bei *DeSHa* die Ansprechperson für alle an der Hilfeplanung beteiligten Personen. Neben den beratenden Fachkräften der Fachfamilie ist die Bereichsleitung eine wichtige Ansprechperson der Fachfamilie. Sie steuert den gesamten Betreuungsprozess und steht somit im Austausch mit der Herkunftsfamilie, dem belegenden Jugendamt, dem Vormund bzw. der Vormundin und anderen beteiligten Institutionen oder Behörden.

Sie ist Expertin für die Jugendhilfe im Allgemeinen und berät und unterstützt bzgl. Veränderungen der Hilfeform oder zusätzlicher Hilfen.

Darüber hinaus bieten die Bereichsleitungen Teambesprechungen und Arbeitskreise für die Mentor*innen, die Fachberater*innen und die Fachfamilien an.

Fachfamilie

Die Fachfamilie ist das Herzstück der Arbeit von *DeSHa*. Hier leben die aufgenommenen jungen Menschen und hier findet die hauptsächliche Prägung der jungen Menschen statt. Aus diesem Grund ist es ein besonderes Ziel von *DeSHa*, der Fachfamilie ein sicherer Hafen zu sein, um ihr eine Lebenssituation zu ermöglichen, aus der heraus sie den aufgenommenen jungen Menschen bestmöglich betreuen kann.

Die gesamte Fachfamilie verpflichtet sich dazu, den Betreuungsalltag auf die gemeinsam entwickelte Hilfeplanung auszurichten. Hierfür steht ihr die Fachberatung sowohl durch regelmäßige Termine als auch für spontane Fragen per Telefon zur Verfügung. Sie entwickelt ein eigenes Schutzkonzept oder verpflichtet sich dem Schutzkonzept von *DeSHa*. Gleiches gilt für den Verhaltenskodex.

Die Fachfamilie verpflichtet sich **nicht** zu bestimmten vom Träger konzeptionell vorgegebenen pädagogischen Vorgehensweisen. Grundsätzliches pädagogisches Handeln beschreibt die Fachfamilie in einem eigenen, individuell entwickelten Konzept. Auf den Einzelfall bezogene Vorgehensweisen entwickelt sie auf Grundlage der Fachberatung und der Hilfeplanung. Mit dieser Vorgehensweise tragen wir unserer Überzeugung Rechnung, dass das Handeln im privaten Raum einer Familie nicht

durch Vorgaben von außen zu steuern, sondern ausschließlich aus der Familie heraus entwickelt werden kann. Der Schlüssel zu einer entwicklungsfördernden Betreuung innerhalb einer Familie kann nur ein gutes vorhandenes Fachwissen sowie eine gute Reflexionsfähigkeit in Kombination mit einer vertrauensvollen Beratung sein.

Die Grundhaltung der Fachfamilie steht mit dem Leitbild von *DeSHa* in Einklang.

Für die fachliche und persönliche Weiterentwicklung der Fachfamilie bietet *DeSHa* neben der individuellen Beratung regelmäßige Fortbildungsangebote, Gruppensupervision und professionell begleitete Austauschtreffen mit anderen Fachfamilien zu pädagogischen Fragestellungen an.

Bei Bedarf erhält die Fachfamilie darüber hinaus individuelle Supervision.

3.2 Das konzeptionelle Vorgehen von *DeSHa* in den verschiedenen Betreuungsphasen

Vor der Aufnahme

Die *DeSHa gGmbH* verfolgt den Ansatz, dass jede Fachfamilie vor Beginn der Betreuungstätigkeit ein eigenes pädagogisches Konzept entwickelt. Bei dieser Aufgabe unterstützen wir die Fachkraft der Fachfamilie beraterisch. Dieser Prozess dient folgenden Aspekten:

Die Fachfamilie setzt sich ausgiebig damit auseinander, wie und aus welcher Überzeugung heraus sie im Alltag pädagogisch handeln möchte. Sie handelt daher von Beginn der Betreuung an bewusst und reflektiert.

Zudem beschreibt sie in dem Konzept welche speziellen pädagogischen Angebote oder welche besonderen Ressourcen ihre Fachfamilie vorhält.

Die Fachfamilie erfährt durch den damit im Zusammenhang stehenden Beratungsprozess, dass *DeSHa* jede Familie sehr individuell betrachtet und großen Wert darauf legt, diese Individualität zu fördern und als Ressource zu nutzen. Sie fühlt sich mit all ihren Gedanken und Gefühlen gesehen und ernst genommen.

Dies hat zur Folge, dass sie sich auch im anschließenden Betreuungsprozess mit ihren Sorgen, Nöten, Ideen und Wünschen der Beratungsperson leichter anvertraut. So entsteht die bestmögliche Grundlage für einen gelingenden Betreuungsprozess.

Die *DeSHa gGmbH* erfährt über diesen Prozess und das entwickelte Konzept viel darüber, wie die Fachfamilie sich pädagogisch aufstellt und welche Haltung sie vertritt. Während des Prozesses bzw. spätestens mit Fertigstellung des Konzepts erfolgt sowohl von Seiten der Fachfamilie als auch seitens des Trägers eine Einschätzung, ob das Konzept mit der Konzeption und dem Leitbild des Trägers in Einklang steht. Ist dies nicht der Fall, wird die Zusammenarbeit wieder beendet und es erfolgt keine Aufnahme.

Im Aufnahmeprozess

Dreh- und Angelpunkt im Aufnahmeprozess ist die zuständige Bereichsleitung. Sie nimmt die Aufnahmeanfrage des Jugendamtes entgegen, stellt Nachfragen, spricht ggfs. mit den leiblichen Eltern und dem Vormund bzw. der Vormundin und trifft eine erste Einschätzung, welche Fachfamilie für die Betreuung des Kindes in Frage kommt. Diese Einschätzung bespricht sie mit dem anfragenden Jugendamt und steigt mit der entsprechenden Fachfamilie in einen differenzierten Austausch zur vorliegenden Fallanfrage ein.

Im weiteren Prozess legt *DeSHa* besonderen Wert auf Transparenz. Zum einen soll die Fachfamilie möglichst umfassend über die individuellen Bedarfe des Kindes informiert werden, so dass gemeinsam besprochen und ermittelt werden kann, ob bzw. wie sie diesen Bedarfen gerecht werden kann. Zum anderen ist es wichtig mit allen Beteiligten offen darüber zu sprechen, mit welcher Perspektive das jeweilige Kind untergebracht wird. Soll es in der Fachfamilie beheimatet werden? Wie wird die Herkunftsfamilie in den Betreuungsprozess einbezogen bzw. darüber informiert? Dabei ist es zudem wichtig, dass alle Beteiligten sich frühestmöglich darüber austauschen, wie die Kontakte zur Herkunftsfamilie gestaltet werden können und wie häufig sie voraussichtlich stattfinden sollen.

Sofern die Bereichsleitung gemeinsam mit der Fachfamilie zu dem Ergebnis kommt, dass eine Aufnahme des angefragten Falls in Frage kommt, lernt die fallführende Fachkraft des Jugendamts und ggfs. der Vormund oder die Vormundin die Fachfamilie kennen. In diesem persönlichen Gespräch können weitere Details zur Fallanfrage besprochen werden und die Fachkraft des Jugendamts bildet sich ein Urteil darüber, ob sie eine Unterbringung des Kindes in dieser Fachfamilie für sinnvoll erachtet.

Sofern auch dieses Urteil positiv ausfällt, empfehlen wir als nächsten Schritt, dass die Fachkraft der Fachfamilie zunächst die wichtigste Bezugsperson des Kindes aus dem Herkunftssystem kennenlernt und erst danach das erste Treffen mit dem Kind stattfindet. So wird zum einen für die Herkunftsfamilie deutlich, dass sie auch bei Unterbringung des Kindes in einer anderen Familie einen wichtigen Stellenwert behält und zum anderen wird einer ggfs. recht emotionsgeprägten Entscheidung für die Aufnahme des Kindes ein Stück weit entgegengesteuert. Denn nicht selten „bezaubert“ ein Kind eine Fachfamilie so sehr, dass liebevolle Emotionen die notwendigen professionellen Gedanken stark einschränken. Dies kann zur Folge haben, dass sich eine Fachfamilie übereilt für die Aufnahme eines Kindes entscheidet, dessen Bedarfen sie nicht gerecht werden kann.

Kommen schlussendlich alle beteiligten Entscheidungsträger (je nach Alter zählt hierzu selbstverständlich auch der junge Mensch) zu dem Ergebnis, dass eine Aufnahme erfolgen soll, wird die Anbahnungsphase individuell geplant und umgesetzt. Dieser individuellen Planung liegt zugrunde, dass sowohl das Alter des Kindes als auch die Frage, ob es aktuell bei einer Bindungsperson lebt, eine sehr wichtige Rolle spielen. Je kleiner das Kind ist, desto kompakter muss die Anbahnung verlaufen. Bei Säuglingen streben wir beispielsweise tägliche Kontakte vormittags und nachmittags über einen Zeitraum von wenigen Wochen an. Sobald sich der Säugling von der aufnehmenden Betreuungsperson trösten und ins Bett bringen lässt und sich ihr gegenüber im Kontakt zugewandt zeigt, erfolgt der Umzug. Bei älteren Kindern, die schon über ausreichende Objektpermanenz und ein gewisses Maß an Reflexionsfähigkeit verfügen sind häufig längere Anbahnungszeiträume sinnvoll, in denen Abstände zwischen den Kontakten etwas größer sein können.

Im Betreuungsverlauf

Bereits mit der Anbahnung beginnt der Betreuungsprozess. Aus diesem Grund findet in der Regel vor Beginn der Anbahnung der erste Fachberatungstermin statt. Denn so kann sich die Fachfamilie gut auf den Einstieg in die Betreuungsarbeit einstellen.

Im weiteren Verlauf begleitet die *DeSHa gGmbH* die Fachfamilie so, dass die individuelle Entwicklung des aufgenommenen jungen Menschen bestmöglich gefördert wird. Dies ist dann möglich, wenn auch alle weiteren Familienmitglieder in ihrer persönlichen Weiterentwicklung gefördert werden.

Dabei arbeiten wir vor allem auf Grundlage systemischer und traumapädagogischer Sichtweisen, ohne vorgefertigte Lösungen vorzugeben.

Wir legen den Fokus darauf, Stärken zu erkennen, Ressourcen zu nutzen, Kommunikations- und Bindungsprozesse zu verbessern sowie Konflikte konstruktiv zu lösen. Wir handeln nach dem Prinzip der Fehlerfreundlichkeit. Anstatt Perfektion zu erwarten, wird anerkannt, dass Fehler zum Alltag gehören und unvermeidlich sind. Wir betrachten sie als unvermeidlichen, aber durchaus wertvollen Teil eines Prozesses, der hilfreiche Verbesserungsmöglichkeiten birgt. Somit fördern wir eine Kultur, in der Fehler frühzeitig erkannt, reflektiert und zur Weiterentwicklung der persönlichen Fähigkeiten genutzt werden können. Die Beratungskultur überträgt sich in der Regel in einem gewissen Maße auf die Familienkultur. Somit fördern wir auch innerhalb der Fachfamilie die Fehlerfreundlichkeit, was das Sicherheitsgefühl des aufgenommenen jungen Menschen erhöht.

Durch die Analyse von Rollen, Interaktionen und Mustern innerhalb der Fachfamilie wird der Blick auf Perspektivenwechsel gelenkt, was den Aufbau sicherer Beziehungen fördert. Sichere Beziehungen sind für junge Menschen die unverzichtbare Grundlage für eine positive Entwicklung. Dies gilt in besonderem Maße für junge Menschen mit Traumafolgestörungen.

Die Beratung fördert die Belastbarkeit der gesamten Fachfamilie, indem sie die Selbstreflexion und dadurch die Emotionsregulation stärkt. Zudem fördert sie klare, transparente Verantwortlichkeiten.

In der Arbeit mit der Fachfamilie gehen wir davon aus, dass jeder Mensch Experte seiner eigenen Lebenssituation ist. Auf Grundlage dieser Überzeugung arbeiten wir mit der Fachfamilie auf Augenhöhe und unterstützen sie dabei, gute Wege im Zusammenleben und in der Förderung des aufgenommenen jungen Menschen zu finden. Wir gehen zudem davon aus, dass die Fachfamilie zunehmend zum Spezialisten für die Bedarfe des jungen Menschen wird. In der Regel weiß die Fachkraft der Fachfamilie, was der junge Mensch braucht, damit er sich gut entwickeln kann. Manchmal ist dieses Wissen allerdings verdeckt und lässt sich nicht direkt abrufen, geschweige denn anwenden. Wir helfen dabei, das Wissen freizulegen, es mit den eigenen professionellen Handlungsmöglichkeiten abzugleichen und äußere Umstände und Fakten in die weitere Prozessplanung einzubeziehen.

Neben der Beratung der Fachfamilie spielt das sozialpädagogische Mentoring im Betreuungsverlauf eine wichtige Rolle. Der Mentor bzw. die Mentorin, die *DeSHa* jedem jungen Menschen zur Seite stellt, ist für den jungen Menschen eine Vertrauensperson **außerhalb** der Fachfamilie, der Herkunftsfamilie, der Schule oder sonstiger Systeme, in denen der junge Mensch im Alltag agiert. Diese sozialpädagogische Fachkraft ist daher ein wichtiges Instrument im Rahmen des Kinder- und Jugendschutzes. Sie ist Ansprechpartnerin für den jungen Menschen bei allen Themen, die ihn

beschäftigen. Sie hört zu, hilft Entscheidungen anderer einzuordnen, berät, unterstützt, vermittelt oder coacht.

Sie steht im Austausch mit der Bereichsleitung und der Fachberatung. Sie bespricht allerdings stets mit dem jungen Menschen, welche Inhalte an wen weitergegeben werden und welche nicht. Bzgl. gefährdender Inhalte ist der Mentor bzw. die Mentorin verpflichtet, die Bereichsleitung zu informieren. Dies teilt sie dem jungen Menschen aber nach Möglichkeit vorab mit. Bzgl. aller anderen Inhalte entscheidet der junge Mensch über die Weitergabe an Dritte.

In Krisen oder Konflikten kann es hilfreich sein, wenn sich Fachberatung, Mentor*in, Fachfamilie und junger Mensch gemeinsam zusammensetzen. Durch die so entstehende Co-Beratung lassen sich Konflikte häufig schneller und konstruktiver lösen, da jede*r eine beratende Vertrauensperson an der Seite hat.

Bei Beendigung der Hilfe

Das grundsätzliche Vorgehen in der Begleitung der Fachfamilie und des jungen Menschen ändert sich im Rahmen der Beendigung der Hilfe nicht. Der Schwerpunkt liegt allerdings auf dem Fokus auf entstehende und zu fördernde Ablöseprozesse. Diese können sehr unterschiedlich aussehen und sind in ihrer Erscheinungsform stark abhängig vom Grund der Beendigung. Ziel unserer Begleitung in dieser Phase ist es, diese Erscheinungsformen zu benennen und deren Sinnhaftigkeit verständlich zu machen, um so in eine Reflektion der jeweils individuellen Gefühlslage einzusteigen. Dies ist die Grundlage dafür, dass die Fachfamilie auch den oft besonderen Herausforderungen am Ende einer Hilfe professionell begegnen kann.

Zudem bereitet DeSHa in Abstimmung mit allen Beteiligten den Schritt in den nächsten Lebensabschnitt vor und begleitet ihn. Sei es die Rückkehr in die Herkunftsfamilie, der Wechsels der Betreuungsform oder der Übergang in die Verselbstständigung,

DeSHa steht allen Beteiligten nach Beendigung einer Hilfe für Fragen und kurze Beratungen zu aktuellen Themen zur Verfügung. Bei Bedarf können wir Hilfsangebote anderer Träger benennen und ggfs. vermitteln.

3.3 Die Arbeit mit dem Herkunftssystem

Die DeSHa gGmbH legt großen Wert auf eine offene, wertschätzende und transparente Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem. Die Eltern der aufgenommenen Kinder und Jugendlichen sollen sich gehört, ernst genommen und mit ihren Ängsten und Bedenken gesehen fühlen. Es ist uns wichtig, dass sie von Anfang an weiterhin als wichtige Bezugspersonen im Leben ihrer Kinder anerkannt werden. Ziel ist es, sie entsprechend ihrer Möglichkeiten auch künftig Eltern sein zu lassen, selbst wenn die Kinder nicht mehr bei ihnen leben. So ermöglichen wir in der Regel eine gute Akzeptanz der Unterbringung und eine unterstützende Haltung der leiblichen Eltern.

Die Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem hilft uns, erlernte Muster des jungen Menschen besser zu verstehen und zuzuordnen. Wir gehen davon aus, dass für die Identitätsentwicklung des

jungen Menschen eine Auseinandersetzung mit den leiblichen Eltern bzw. dem Herkunftssystem während des Aufenthalts in der Fachfamilie essenziell ist. Wir begegnen dem Herkunftssystem grundsätzlich mit einer wertschätzenden Haltung und sind der Überzeugung, dass alle Eltern ihren Kindern eine bestmögliche Basis bieten möchten. Es ist nur nicht allen Eltern möglich, diese Basis herzustellen. Gemeinsam mit den Eltern, dem jungen Menschen und den beteiligten Fachkräften entwickeln wir ganz individuell, welchen guten und hilfreichen Platz die Eltern im Leben des jungen Menschen finden können.

(Ein differenziertes Konzept zur Arbeit mit dem Herkunftssystem wird entwickelt)

3.4 Die pädagogischen Ziele von DeSHa

Die pädagogischen Ziele unserer Arbeit orientieren sich an den gesetzlichen Vorgaben des SGB VIII sowie an der individuellen Hilfeplanung. Zudem entwickelt jede Fachfamilie ein individuelles Konzept, in welchem sie die Schwerpunkte ihrer pädagogischen Ziele formuliert.

Unsere trägerspezifischen Ziele beziehen sich auf die Arbeit des Mentors bzw. der Mentorin mit dem jungen Menschen und auf die pädagogischen Ziele, die wir durch die Beratung der Fachfamilie verfolgen.

- Eine stabile, Sicherheit gebende Rahmung für die gesamte Fachfamilie, damit diese dem jungen Menschen einen sicheren Lebensort bieten kann.
- Persönlichkeitsentwicklung: Stärkung von Selbstwertgefühl, Identität, Frustrationstoleranz Selbstwirksamkeit und Resilienz; Förderung eigener Lebensentwürfe und Zukunftsperspektiven.
- Ressourcenorientierung: Identifikation und Förderung vorhandener Stärken, Kompetenzen und Interessen.
- Soziale Kompetenzen: Entwicklung von Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Konfliktlösungsstrategien, Empathie und Perspektivwechsel.
- Familiäre Orientierung: Würdigung der Herkunft, wertschätzende Einbindung des Herkunftssystems, Förderung von Identität und Zugehörigkeit.
- Partizipation und Selbstbestimmung: Einbeziehung des jungen Menschen in die Planung der Termine mit dem Mentor bzw. der Mentorin. Der junge Mensch entscheidet selbstbestimmt, welche Themen er besprechen möchte. Anregungen hierzu erhält er von seinem Mentor bzw. seiner Mentorin oder auch von der Fachfamilie. Altersentsprechende aber möglichst frühzeitige Einbeziehung des jungen Menschen in die gesamte Hilfeplanung. Hierzu zählen beispielsweise das Berichtswesen, die Zielentwicklung, die aktive Teilnahme am HPG, Überlegungen zur Kontaktgestaltung mit der Herkunftsfamilie.
- Übergänge und Stabilisierung: Begleitung bei Übergängen (Schulwechsel, Wechsel der Einrichtungen, Rückführung, Adoption), Vorbereitung auf mögliche Perspektiven nach der Zeit in der Fachfamilie.

- Schutz und Prävention: Förderung von Sicherheit, Abbau von Risikofaktoren, Erkennen und Verhindern von Vernachlässigung, Misshandlung oder Ausbeutung.
- Zusammenarbeit mit Fachkräften: Kooperative Zusammenarbeit mit Jugendhilfe, Therapeuten, Schulen und Herkunftssystem, transparente Kommunikation und klare Verantwortlichkeiten.
- Ressourcenorientierte Elternarbeit: Einbeziehung und Stärkung des unterstützenden Netzwerks der jungen Menschen.

3.5 Methoden und Aktivitäten

Die angewandten Methoden in unserer Arbeit mit den jungen Menschen sind sehr vielfältig und werden individuell auf die Bedarfe des jungen Menschen abgestimmt.

In den Einzelterminen mit der Mentorin bzw. dem Mentor kommen beispielsweise folgende Methoden zur Anwendung:

Spieltherapeutische Methoden, um die Kinder dabei zu unterstützen, ihre Emotionen auszudrücken. Zum Beispiel: Rollenspiele (z. B. mit Handpuppen oder Verkleidungen), Malen, Geschichten erzählen oder entwickeln, Musizieren, Achtsamkeitsspiele, Entspannungsmethoden, Regelspiele.

Freizeitpädagogische Methoden wie Fußball, Tischtennis, Basketball, Kochen, Werken, Museumsbesuche, shoppen und vieles mehr zur Förderung von sozialen, kulturellen, kreativen und lebenspraktischen Kompetenzen, die auch im Alltag anwendbar sind.

Partizipative Methoden wie informelle Gespräche, leitfadengestützte Interviews oder auch Photo-Voice, um den jungen Menschen zunehmend zu befähigen seinen eigenen Standpunkt zu finden und zu vertreten.

DeSHa bietet zudem regelmäßig Gruppenangebote für die betreuten jungen Menschen an. Diese Angebote wechseln zwischen Freizeitpädagogischen Angeboten zum gegenseitigen Kennenlernen, Bildungsangeboten zum Beispiel zum Thema Kinderrechte oder auch sozialpädagogische Kreativangebote aus der Kunst- oder Theaterpädagogik.

In der Fachberatung arbeiten wir mit Methoden aus der systemischen Beratung, sowie in Form von Wissensweitergabe aus verschiedenen Fachgebieten wie zum Beispiel der Traumapädagogik oder der Bindungsforschung.

Ähnliche Methoden kommen in der Arbeit mit dem Herkunftssystem zur Anwendung.

3.6 Förderung der Partizipation

DeSHa fördert Partizipation aktiv durch die Schaffung einer offenen Beteiligungskultur auf Augenhöhe. Dazu gehört das Einholen und Ernstnehmen von Meinungen und Möglichkeiten der Mitgestaltung. Dies gilt nicht nur für die betreuten jungen Menschen, sondern auch für die Fachfamilien. Indem wir diese aktiv einladen, sich an der inhaltlichen Weiterentwicklung des Trägers zu beteiligten, schaffen wir ein Vorbild für die jungen Menschen, sich ebenfalls an Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Die Partizipation innerhalb der Fachfamilie fördern wir zudem dadurch, dass wir in der Beratung der Fachfamilie den Wert der Partizipation auch im alltäglichen Miteinander deutlich machen. Unser Ziel ist es, die Fachfamilie so unterstützen, dass sie sich stets sicher und handlungskompetent genug fühlen, um dem jungen Menschen den Raum für echte Partizipation zu geben.

Durch das sozialpädagogische Mentoring fördern wir die jungen Menschen darin, ihre Lebenssituation und ihren Alltag bewusst wahrzunehmen, Umstände zu beurteilen, einen eigenen Standpunkt zu finden und diesen zu vertreten – sei es innerhalb der Fachfamilie, bezogen auf die Herkunftsfamilie, die Hilfeplanung oder auch die Trägerstrukturen.

Weitere konkrete Beteiligungsinstrumente sind in der Entwicklung.

3.7 Entlastungsangebote

Damit die Fachfamilien die Betreuung der aufgenommenen, jungen Menschen langfristig professionell und stabil anbieten können, legt DeSHa sehr viel Wert darauf ihnen Entlastungsangebote zur Verfügung zu stellen.

Jede Fachfamilie der DeSHa gGmbH erhält einen monatlichen Pauschalbetrag, der dafür einzusetzen ist, für sich im Alltag Entlastung zu schaffen. Diese sollen individuell auf den jeweiligen Bedarf der Fachfamilie abgestimmt sein. Neben der Übernahme der Kinderbetreuung durch Entlastungskräfte können beispielsweise auch haushaltsnahe Dienstleistungen davon finanziert werden.

Darüber hinaus fördert DeSHa die Vernetzung von Fachfamilien untereinander, damit diese sich gegenseitig entlasten können – zum Beispiel durch Verabredungen der Kinder.

Durch eine gute Vernetzung mit anderen Institutionen unterstützt DeSHa dabei professionelle offene Betreuungs- und Freizeitangebote nutzbar zu machen.

Perspektivisch sollen trägerinterne Ferienangebote entwickelt werden, die durch die Mentoren bzw. Mentorinnen betreut werden. Auch möchte DeSHa zukünftig Angebote der Verhinderungs- und Kurzzeitpflege für junge Menschen entwickeln, die aufgrund einer seelischen Beeinträchtigung einen Pflegegrad haben.

3.8 Krisenintervention

Prävention

Durch die Kombination aus Fachberatung und sozialpädagogischem Mentoring arbeiten wir in jeder Fachfamilie nach dem Vier-Augen-Prinzip. So werden Anzeichen und Auslöser für eine Krise in der Regel frühzeitig erkannt und es kann schnell interveniert werden, um die Krise abzuwenden. Die Anzeichen und Auslöser können individuell sehr unterschiedlich sein, drücken sich aber häufig durch eine Veränderung des üblichen Verhaltens der jungen Menschen aus oder aber durch Verstärkung von bereits bekannten herausfordernden Verhaltensweisen.

Als Interventionen dienen konkrete an den Einzelfall angepasste Strategien und Methoden zur Deeskalation und Stabilisierung, die mit der jeweiligen Fachfamilie individuell erarbeitet werden. Mit dem Fokus auf traumapädagogische und systemische Fachberatung erarbeiten wir mit den Fachfamilien stabilisierende Interventionsmöglichkeiten im Alltag, die zum Beispiel das unterbrechen von Traumaskleifen zum Ziel haben oder auch eine stabilisierende emotionale Rahmung. Auch das gezielte Einbeziehen von stabilisierenden Bezugspersonen kann eine mögliche hilfreiche Intervention sein.

Handlungsschritte

Durch die präventiv erarbeiteten individuellen Interventionsmöglichkeit entwickeln die Fachfamilien ein gutes Gespür dafür, welche Krisen sie durch eigenständig bearbeiten können und an welchem Punkt sie Hilfe durch die begleitenden Fachkräfte brauchen.

Ist eine Beruhigung der Situation über die entwickelten Interventionsmöglichkeit nicht herstellbar kontaktiert die Fachfamilie ihre Fachberatung oder ihre Bereichsleitung und bespricht mit ihr das weitere Vorgehen. Sehr häufig ist eine Einbeziehung des Mentors bzw. der Mentorin hilfreich, manchmal auch die Einbeziehung des Herkunftssystems. In seltenen Fällen kann auch die vorübergehende Unterbringung des jungen Menschen in einer anderen Familie sinnvoll sein. Es muss auf jeden Fall individuell beurteilt werden, welche Interventionen auf den jeweiligen jungen Menschen und die jeweilige Situation bezogen aus fachlicher Sicht hilfreich erscheinen.

Entstehen durch die Krise Anhaltspunkte für eine Gefährdung des jungen Menschen, so greift der Handlungsplan des institutionellen Schutzkonzepts von DeSHa.

Bei akuter Gefahr für den jungen Menschen oder andere ist unverzüglich die örtliche Polizeidienststelle zu kontaktieren.

Bei Abgängigkeit und nicht Erreichbarkeit des jungen Menschen ist ebenfalls die örtliche Polizeidienststelle zu kontaktieren. Wobei die Toleranz bei der Dauer der Abgängigkeit vom Entwicklungsstand abhängt, sowie davon, ob der junge Mensch diese Abgängigkeit schon häufiger genutzt hat, um Abstand zu gewinnen und zur Ruhe zu kommen.

Medizinische Hilfe ist Anspruch zu nehmen, wenn durch die Krise ein medizinischer Notfall entstanden ist, der sofortige Hilfe erfordert, die die Fachfamilie nicht selbst leisten kann. Dies gilt auch für starke psychische Krisen.

Im Anschluss an eine Krise wird diese mit allen Beteiligten reflektiert. Es wird erörtert, was der Auslöser war, was hilfreich war und was nicht und wie eine Krise zukünftig verhindert oder frühzeitiger abgewendet werden kann.

Erreichbarkeit

Die *DeSHa gGmbH* stellt eine 24stündige Erreichbarkeit an sieben Tagen pro Woche sicher.

Dokumentation und Informationsweitergabe

Jede Krise und die entsprechenden Interventionen werden protokolliert.

Das fallzuständige Jugendamt, die Personensorgeberechtigten und bei Zuständigkeit das Landesjugendamt werden über die Krise, die Interventionen und die Nacharbeitung informiert.

4. Organisation und Struktur

Raumangebot: Die *DeSHa gGmbH* stellt Büro- und Beratungsräume zur Verfügung. Die Fachfamilie stellt dem jungen Menschen ein eigenes Zimmer, sowie Bad, Wohnzimmer, Küche und ggfs. weitere Räumlichkeiten zur gemeinschaftlichen Nutzung zur Verfügung.

Betreuungsschlüssel: Pro Betreuungskraft in der Familie werden bis zu zwei Kinder betreut. Die fachliche Begleitung der Fachfamilie erfolgt durch die Bereichsleitung, die Fachberatung und das sozialpädagogische Mentoring mit einem Personalschlüssel von 1:8. Anteilig: Geschäftsführung, päd. Leitung, Verwaltung.

Personal: Pädagogische Fachkräfte nach dem Fachkräftegebot des zuständigen Landesjugendamts. In der fachlichen Beratung, im Mentoring und auf Leitungsebene beschäftigt *DeSHa* pädagogische und/oder therapeutische Fachkräfte, die in der Regel über einen Bachelor-Abschluss mit Zusatzqualifikation verfügen (z. B. traumapädagogische Fachberatung, systemische Familientherapie, Spieltherapie).

Erreichbarkeit: Die *DeSHa gGmbH* stellt eine 24stündige Erreichbarkeit an sieben Tagen pro Woche sicher.

Kooperationen: Gute Vernetzung mit anderen Institutionen, enge Zusammenarbeit mit niedergelassenen Therapeuten und Schulen aller Schulformen. Enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

Ausfall der Betreuungsperson

Fällt die hauptverantwortliche Betreuungsperson der Fachpflegefamilie aus (zum Beispiel aus gesundheitlichen Gründen) informiert der Träger umgehend das belegende Jugendamt und die

sorgeberechtigten Eltern bzw. den/die Vormund*in und ermittelt schnellstmöglich, wer die Betreuung des jungen Menschen übernehmen kann. Da es sich um eine familiäre Unterbringung handelt, in der der junge Mensch an alle Familienmitglieder angebunden ist, wird großer Wert darauf gelegt, diese familiären Bezüge nach Möglichkeit beizubehalten. Im besten Fall übernimmt demzufolge der Lebenspartner bzw. die Lebenspartnerin der hauptverantwortlichen Betreuungsperson die Betreuung. Ist dies nicht möglich, wird individuell ermittelt, welche Bezugsperson des jungen Menschen die Betreuung vorübergehend übernehmen kann. Hierfür kommen auch andere Fachpflegefamilien des Trägers in Betracht. Die Begleitung durch den Träger wird selbstverständlich fortgeführt und bei Bedarf verstärkt. Welche Personen in dieser Zeit in die Beratung eingebunden werden, wird im Einzelfall gemeinsam mit den Beteiligten entschieden.

5. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Regelmäßige Überarbeitung der Konzeptionen und Evaluation der Umsetzung der Konzeptionen

Fachlicher Austausch mit anderen Institutionen

Zugehörigkeit zur Arbeitsgemeinschaft HZE (Hilfen zur Erziehung)

Einbindung in Fachgremien, Arbeitsgruppen, Dachverbänden etc.

Qualitätsdialog mit dem Stammjugendamt

Verpflichtende Fortbildung der Mitarbeitenden mindestens einmal pro Jahr

Kollegiale Beratung

Teambesprechungen

Teamsupervision

Einzelsupervision

Koordination der Trägerstrukturen durch die Geschäftsführung

Evaluation des pädagogischen Handelns

Befragung der Klienten

Befragung der Kostenträger

Statistische und inhaltliche Auswertung

Verwendung von standardisierten Verfahren im laufenden Prozess